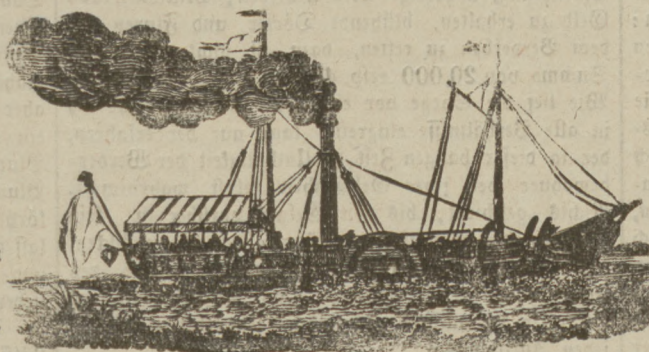


Danziger Dampfboot.

N^o. 62.

Dienstag, den 15. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1870.

41ster Jahrgang.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonce-Büreau.
Rudolf Mosse.
In Leipzig: Eugen Fort. — S. Engler's Annonce-Büreau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart,
Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 14. März.

Der „Constitutionnel“ erfährt, daß der Kaiser einen General an Franz Assi geschickt habe, um demselben sein ernstliches Mißfallen über die jüngsten Störungen in dessen Familienbeziehungen auszudrücken. Der „Constitutionnel“ fügt hinzu, daß der Kaiser gleichzeitig den Wunsch geäußert habe, ein freundliches Einvernehmen verwirklicht zu sehen, damit Maßregeln vermieden würden, welche die Würde der französischen Gaßfreundschaft berühren.

Wie die „Marseillaise“ wissen will, hätte Marschall Mac-Mahon in Folge des Kammerbeschlusses bezüglich der algerischen Frage seine Entlassung als Gouverneur von Algerien eingereicht.

Wie es heißt, war das Duell zwischen Don Enrique von Bourbon und dem Herzog von Montpensier durch die Veröffentlichung eines Briefes seitens des Infanten verursacht worden, in welchem der Infant in beleidigender Weise den politischen Charakter des Herzogs von Montpensier angreift.

Madrid, Sonntag 13. März.

In der gestrigen Sitzung der Cortes erklärte Prim auf Anfrage Castelar's, daß er energisch jede Idee eines Staatsstreiches zurückweise. Wenn jemals die Freiheit der Cortes bezüglich der Wahl eines Monarchen bedroht sei, so würde er dieselbe gegen Jedermann verteidigen.

Es liegen nunmehr die näheren Details über das Duell zwischen den Prinzen Heinrich von Bourbon und dem Herzog von Montpensier vor. Das Duell war auf Pistolen und fand im Walde von Alcocon bei Madrid statt. Die Gegner hatten drei Mal geschossen, das erste Mal auf 10 Metres, das zweite Mal auf 9 Metres und das dritte Mal auf 8 Metres Entfernung, wobei der Infant jedesmal den ersten Schuß hatte. Die Kugel drang hinter dem Ohre ein und der Tod erfolgte augenblicklich. Die Secundanten des Herzogs von Montpensier waren die Generale Cordoba und Alaminos von der conservativ-liberalen Partei, die des Infanten Don Enrique waren die Herren Santamaria und Ortis, republikanische Deputierte, als Arzt fungirte Rubio, Deputirter der republikanischen Partei. Der Herzog von Montpensier hatte ausgeschlagen, einen Arzt mitzubringen. Der Herzog von Montpensier war sehr ruhig während des Duells, ist aber jetzt so angegriffen, daß er das Bett hüten und man ihm zwei Mal zur Ader lassen mußte. — Der Infant war nur zu dem Zwecke von Paris nach Madrid gekommen, den Herzog zum Duell zu zwingen.

Politische Rundschau.

Der Reichstag hat aus dem Etat pro 1871 nicht viel gemacht. Es hat auch, ehrlich gestanden, keinen Sinn, mit einer Finanzvorlage lang und breit sich zu beschäftigen, aus der von vorn herein der Punkt entfernt worden ist, um den zu streiten sich verlohnte. 77 Millionen giebt der Bund aus und 66 Millionen entziehen sich der Entscheidung des Parlaments — da thut man gut, um die 10 Millionen, von denen kein Pfennig gestrichen werden kann, nicht viel Wesens zu machen. Nur trat auch das besonders, worauf wir ebenfalls schon hingewiesen haben, hervor, daß der Reichstag froh ist, aus dem Etatsprovisorium endlich herauszukommen. Die nächste Session bringt die entscheidenden Beschlüsse, und darum war es gut, daß namentlich

Miquel an die Bedingungen erinnerte, die erfüllt werden müssen, wenn die nächstjährige Etatsregulirung glatt vor sich gehen soll. Wir haben keinen Bundesfinanzminister, wir haben im Bunde so gut wie nichts, was ein constitutioneller Staat haben muß. Die Zeit der Noth ist vorüber. Vor vier Jahren hieß es: wir brauchen ein Nothdach, um gegen Wind und Wetter geschützt zu sein; geht uns auf vier Jahre hinaus einen eisernen Etat, denn es ist wahrscheinlich, daß wir nächstens wieder, was wir gewonnen haben, verteidigen müssen, und bindet uns nicht an parlamentarische Entscheidungen, schenkt uns euer volles Vertrauen, nach Ablauf dieser Zwischenzeit und schon während derselben bauen wir das Haus aus, machen es wohllicher, fester, freier. Fester ist es geworden, denn der Bund repräsentirt eine Macht, die von aller Welt respectirt wird; aber wohllicher ist das Haus nicht geworden, nicht Licht und Luft hat es genug, und dafür zu sorgen, ist Sache der nächsten Legislaturperiode, die dem Reichstage sein volles Finanzrecht zurückgiebt. Das Alles klang durch die Etats-Debatte hindurch, und wenn auch von den Bundes-Commissaren nicht weiter beachtet, so doch von Allen in und außer dem Hause gehört und verstanden. Nur auf Eins ließ das Bundeskanzleramt sich sofort ein. Wie, ihr wollt uns einen Bundesbetriebsfonds schaffen? Das ist vorzüglich, dafür kann der Bundesrath Herrn Miquel nicht dankbar genug sein, der Bundesrath legt großen Werth darauf, daß diese Anregung gerade aus dem Schooß des Reichstages kommt. Auch das preussische Consolidationsgesetz soll vom Bunde adoptirt werden. Aber das war auch Alles, was der Reichstag zu hören bekam. Es liegt auf der Hand, daß in dieser Weise der Bund nie zu guten constitutionellen Formen, der Reichstag nie zu wahrhafter constitutioneller Macht gelangt. Wir sehen erhebliche Kämpfe im Anzuge, die, so hoffen wir, der freiheitlichen Entwicklung des Bundes zum Besten dienen werden. —

Wie wir hören, wird die Fortschrittspartei im Reichstage den Antrag einbringen, den Militärstat herabzusetzen und die Friedensarmee zu vermindern. Es ist das die Consequenz des Abrüstungsantrages, den der Abgeordnete Birchow mit seinen Freunden im preussischen Abgeordnetenhaus gestellt hat. Hier erhob man u. A. den Einwand, die Frage gehöre vor den Reichstag, da das Armeewesen Bundes Sache geworden sei. Wir glauben nicht, daß sich die Fortschrittspartei einen unmittelbaren Erfolg von ihrem Antrag verspricht, das ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages wohl nicht gut denkbar. Aber wir halten es für gut und nützlich, daß der Antrag gestellt wird, damit das Bundespräsidium, der Bundesrath und die Parteien im Reichstag ihre Stellung zu der Frage bezeichnen können, welche die wichtigste von allen ist, die in der nächsten Legislaturperiode zur Lösung gebracht werden müssen. Man kann sagen, daß die öffentliche Meinung einmüthig ist, eine Verminderung der stehenden Armee und der Lasten, welche dieselbe den Bevölkerungen auferlegt, im Interesse sowohl des äußeren Friedens als der inneren Freiheit und Wohlfahrt zu verlangen. Die Vertreter des Handels und der Industrie in den Handelskammern haben sich aller Orten auf das Entschiedenste für die Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer Abrüstung ausgesprochen und die Vertreter der Landwirtschaft, mit Ausnahme des feudalen, meist tief verschuldeten Junkerthums sind sicherlich nicht dagegen. Wenn daher die Bundesregierungen

den öffentlichen Meinungen gerecht werden wollen, so werden sie keinen Anstand nehmen, sich jetzt schon darüber zu erklären, was sie für das Jahr 1871, wo die Frage des Militärstats verfassungsmäßig geordnet werden muß, zu thun beabsichtigen. Wenn dagegen der heutige Zustand des Militärwesens unverändert aufrecht erhalten werden soll, so werden der Bundeskanzler und Herr v. Roon, wenn ihre Getreuen nicht sofort die einfache Tagesordnung durchsetzen und damit die verhängliche Diskussion abschneiden, wieder die alten Gründe vorbringen, mit denen sie früher ihren Willen durchgesetzt haben. Graf Bismarck wird wieder das Gebiet der hohen Politik beschreiten und der Reichstag wird wieder von den bedenklichsten politischen Constellationen zu hören bekommen, die natürlich nur von den zünftigen Vogel-schauern am politischen Himmel wahrgenommen werden können, sich aber eben darum der Discussion vor gewöhnlichen Volksvertretern und vor dem noch gewöhnlicheren Volke entziehen. Herr v. Roon, der preussisch-norddeutsche Kriegsminister, wird wieder den militärisch-technischen Standpunkt einnehmen, zu welchem sich eben so wenig profane Nichtmilitärs, Leute von gemeinem bürgerlichen Verstande, und wären sie auch Abgeordnete, zu erheben vermögen. Der Reichstag hat dann die Wahl, ob er sich mit gewohnter Selbstverleugnung unter die Autorität beugen, oder ob er zeigen will, daß er eben so in der hohen Politik wie im Militärwesen zu Hause ist und die künstlichen Nebelbilder, die ihm vorgezaubert werden, in ihrer wahren Beschaffenheit vor Aller Augen darzustellen vermag. Im ersteren Falle wird die Verhandlung bald zu Ende sein; im letzteren Falle wird sich eine äußerst fruchtbare Debatte entwickeln können, wenn die Antragsteller sich auf der Höhe der Frage zeigen und die übrigen Parteien bereit sind, ihnen offen Rede zu stehen. Wahrscheinlich ist es nicht, daß die Majorität des Reichstages auf diese Weise, ehe sie sich dem Urtheil des allgemeinen Stimmrechts unterwirft, über ihre An- und Absichten in der, wie gesagt, wichtigsten Frage der nächsten Legislatur-Periode sich erklären will. Es giebt ja der Ausflüchte genug, um sich in ein bescheidenes Schweigen zu hüllen, so wenig das auch der eigenen Würde und der Achtung vor der öffentlichen Meinung, die vor Allem Aufklärung verlangen kann, entspricht. Welches aber auch das Schicksal des Antrages sein möge, im allgemeinsten Interesse können wir uns nur freuen, daß er gestellt wird. Die Militärfrage bildet den Hauptpunkt des Programms für die nächsten Wahlen, und die Wählerchaften werden sich jetzt schon in's Klare darüber setzen können, was sie von dem Bundesregiment und den bisherigen Parteien im Reichstage zu erwarten haben. —

Unvergessen ist der peinliche Eindruck, welchen die mit klingender Münze bewirkte Pacification der aufständischen dalmatinischen Bezirke unter der deutschen Bevölkerung Oesterreichs gemacht hat, und zu welchem Spott der sogenannte Friede von Knaslac und die Auszahlung von 40 Gulden an jeden der einzelnen Insurgenten von der Presse Europas benutzt worden ist. Um so wunderbarer klingt deshalb, was man in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten in Wien erzählt. Im Adreßauschuß, der mit der Enquete der dalmatinischen Angelegenheit betraut ist, soll nämlich Minister Oskra die überraschende Aufklärung gegeben haben, daß F. W. Rodic allerdings 50,000 fl. zum Zwecke der Pacification erhalten, von dieser Summe aber 48,000 fl. wieder zu Händen des Kriegsministers

zurückgestellt habe. Die übrigen 2000 fl. fallen auf ganz normale Ausgaben, wie Reisekosten u. s. w., Gelbentschädigungen seien also an die Insurgenten nicht vertheilt worden. —

Der Verlauf des Zwistes zwischen der Erbprinzeßin Isabella und ihrem edlen Gatten und die schließliche Versöhnung charakterisirt zu sehr die spanischen Bourbonen, als daß er nicht in weiteren Kreisen Interesse erregen sollte. Der edle Don Francisco de Assis hatte in der letzten Zeit wiederholt bei der Erbprinzeßin angepöcht, um eine Erhöhung seiner Pension zu erlangen. Isabella aber, die ihr Geld selbst braucht, verweigert die Erfüllung dieses Verlangens aufs Hartnäckigste. Da ließ ihr Don Francisco kundgeben, er stelle ihr nunmehr ein Ultimatum: entweder willige sie in die Zahlung der geforderten Summe, oder er, Don Francisco, werde die Erbprinzeßin öffentlich blamiren. Isabella dachte, als sie diese Drohung vernahm, an ihren Madrider Lebenswandel, vielbesprochenen Angebens, und da sie sich sagen mußte, in dieser Beziehung seien keine Geheimnisse mehr zu enthüllen, so erwiderte sie ihrem Gatten, er möge thun, was er nicht lassen könne. Höflich war sie überrascht, als sie sah, wie sehr sie sich in den Absichten des zurückgesetzten Ehemannes getäuscht hatte. Mehr noch, sie verfiel vor Aerger und Aufregung in Krämpfe und ließ dem Stundmacher notifiziren, sie sei bereit, mit ihm zu unterhandeln. Dieser Tage fand nun im Hotel Vasklewski eine *entrevue intime* zwischen den beiden Gatten statt, in welcher man über die folgenden Punkte einig wurde: 1) Don Francisco macht seine gerichtlichen Schritte rückgängig; 2) Isabella zahlt die geforderte Pension; 3) das Ehepaar bewohnt künftighin (wie ich höre, vom 1. April ab) ein und dasselbe Hotel friedlich und verträglich, wie es sich geziemt, — allein in absoluter Trennung. Man sieht aus diesem einen Beispiel, was von der ganzen Gesellschaft zu halten ist. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 15. März.

Am 25. d. findet eine General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins statt, in welcher Rechnungslegung pro 1869 und die Neuwahl des Vorstandes und des Comités vorgenommen werden soll.

Im Handwerker-Verein sprach gestern Herr Prediger Böcker über Frauengehalten aus Goethe'schen und Schiller'schen Dramen, insofern sie keine geschichtliche Grundlage haben. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Die sehr zahlreich eingelassenen Fragen wurden zur nächsten Versammlung zurückgelegt, in der Herr Realschullehrer Schulze über „die geologischen Verhältnisse der Umgegend“ sprechen wird. Am nächsten Sonntage soll Geibel's preisgekröntes Drama „Sophonisbe“ mit vertheilten Rollen zur Vorlesung kommen.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sind aus dem Gehrt-Speicher des Kaufmann Döring mittelst Einbruchs 13 Centner Kleefaat in 7 Säcken gestohlen worden. Herr Döring hat für die Wiedererlangung 50 Thlr. Belohnung ausgesetzt.

Die Eisprengungsarbeiten in der Weichsel sind bereits über Siedlersfähre hinausgegangen.

Das Fahrwasser durch den Kanal in Neufahrwasser ist während der letzten Tage wieder mit Eis bedeckt.

Fräulein Markus, Tochter des verstorbenen Superintendenten Markus in Johannisburg hat dem norddeutschen Bunde ein weißes Pulver käuflich angeboten, welches sich bei völlig ausgebrochener Tollwuth als ein unfehlbares Mittel erwiesen hat. Dieses Geheimmittel erbt in der Familie fort. Die Petitionskommission empfiehlt dem Bundeskanzler den Ankauf dieses Geheimmittels.

Marienburg. Das Eis der Rogat ruht noch unverändert in seiner ganzen Stärke und Mächtigkeit, so daß bis vorgestern volle Fuhrn über dasselbe dirigirt wurden; in Folge des eingetretenen, freilich durch Frost wieder unterbrochenen Thauwetters ist das Wasser und durch dasselbe die Eisdecke zwar um ca. 3 Fuß gestiegen, doch hindert dies die Passage für Fußgänger nicht. Unter solchen Verhältnissen dürfte vorläufig an einen Eisgang in der Rogat nicht zu denken sein, zumal wenn durch energische Fortsetzung der Eisprengungen der untere Lauf der Weichsel frei gehalten wird. So wenig Einfluß auf einen günstigen Eisgang der größere Theil unserer Werberbewohner diesen Sprengungen einräumen, so werden dieselben doch einen ganz entschiedenen günstigen Einfluß ausüben, wenn sie nur vor dem eigentlichen Aufgange des Eises bis zum Piekeler Kanal vorgedrückt sein werden. Freilich, um wie viel schneller und sicherer würde diese Aufeisung und

Bildung einer Wasser-Rinne vor sich gehen, wenn man sich nicht immer in dem alten Borurtheile, „gegen solche Elemente ist nichts zu machen“, noch heute überall erginge, sondern sich vielmehr ein oder zwei durch besondere Vorrichtungen das Eis zerkleinernde und immer abwärts treibende Bäte angeschafft hätte! Wie oft haben Sachverständige, vorzüglich unser Leber durch den Tod uns entrissene Bauath Gersdorf dies angerathen und selbst Unterhandlungen mit Erbauern von dergleichen Bäten angeknüpft. Unsonst. Millionen über Millionen werden für eine Erfindung auf dem Gebiete der Kunst, menschliche Körper und die schönsten Kulturwerke zu zerstören, verausgabt, aber für eine Einrichtung, unzählige Menschenleben, Millionen von Geld zu erhalten, blühende Dörfer und Fluren vor dem Verderben zu retten, dazu ist nicht die geringe Summe von 20,000 resp. 40,000 Thlrn. vorhanden. Wie tief die Sorge vor einem möglichen Durchbruch in alle Verhältnisse eingreift, kann nur der erfahren, der in dieser bangen Zeit die Unthätigkeit der Werberbewohner bei jeder Gelegenheit selbst wahrnimmt. Nichts geschieht, bis die Gefahr vorüber ist, kein Verkauf oder Ankauf von Gütern oder Grundstücken, kein Neubau oder Umbau, keine Completion des Fehlbau in der Wirthschaft, wie ein Alp lastet es auf allen Gemüthern und lähmt jede Unternehmung, jeden Aufschwung.

Der Kreisstag in Marienburg hat den Ausbau folgender Chausseeliniien beschlossen: Marienburg-Neuteich, Dirschau-Neuteich, Neuteich-Tiegenhof-Platenhof u. Westenburg-Orunau bis zur Marienburger Kreisgrenze zwischen Dollstadt und Campanau.

Recht erfreulich ist es, berichten zu können, daß in unserer Stadt jetzt ein Fabrikunternehmen in's Leben tritt, wie es in den östlichen Provinzen überhaupt noch nicht vorhanden ist; nämlich eine Dampfzahnfabrik zum Waschen von roher Schafwolle. Es ist dies ein Unternehmen, das nicht nur für die Unternehmer von sehr günstigen Chancen, sondern auch für die Wollproducenten unserer Provinz von ungemeinem Vortheil ist, da alsdann die Wolle zu jeder Zeit von den Schafen, ohne sie selbst und die Arbeiter den unangenehmsten Temperaturverhältnissen auszusetzen, genommen und unter allen Umständen reiner und sicherer von den Aarainigkeiten befreit werden kann. Es ist dies jedenfalls ein höchst zeitgemäßes und für den Wollhandel höchst wichtiges Unternehmen.

Vorlesung.

Es gereicht uns zur großen Freude, über die geist- und gemüthvolle und zugleich künstlerisch selbstständige Vorlesung des Hrn. Dr. Mannhardt zu berichten, welche in der Aula des Gymnasiums am vergangenen Sonntag Abend stattfand. Ein zahlreiches und gewähltes Publikum füllte den stattlichen Raum bis auf den letzten Platz aus und folgte dem fast 1 1/2 stündigen Vortrag mit ungetheilter Aufmerksamkeit, denn in ihm schlug die tiefe spanische Ader des Autors in ihren vollsten Pulsen, welcher nicht fragmentarische Einsicht, nicht Wetterleuchten des Verständnisses, sondern volle Erfassung und Erkenntniß seines Lieblingsstudiums darbot.

Es redete Herr Mannhardt über: „Klytia, oder Sonne und Sonnenblume, Mythos, Dichtung und Bildwerk.“ Die launige Einleitung führte vom Jubiläum des Cichorien-Kaffees auf die Cichorien-Blume, deren Antlitz gleich blauen Sternen der scheidenden Sonne sich zuzukehren pflegt, als wollte sie sagen: Verweile doch noch und steige zu uns hernieder, da wir die Farbe Deines Himmels tragen — auf die Wegewarte, deren lange fast blattlose Stengel, deren strappe zerschligte Blätter, aus der Wurzel herborstreichend, den Eindruck der Unruhe und Zerissenheit, des herbsten Herzeleid's machen. Die Wegewarte erinnert daran, wie viel Nützliches noch ungebraucht am Wege wartet; sie hat noch viele andere Namen, deren in mannigfachen Gestalten die Sage des Volks sich annimmt mit der gemeinsamen Uebereinstimmung, daß Frau, Gattin, oder Jungfrau in hingebender Treue nach dem fernem Gemahl oder Bräutigam anschaut, selbst dann, wenn er auf falsche Fährte geht. Das Sonnenkraut, Sonnenwibel, als Bild der schwachenden Schinheit, wie sie unablässig ihr Gesicht der Sonne zulehrt, die Braut des Sonnengottes (trotz der uralten Neigung der deutschen Sprache, der Sonne vorwiegend das weibliche Geschlecht zuzuschreiben) wird in spanischer Weise vorgeführt in einem lieblichen flehenbürgischen Volkslied: Wie der heilige Soar um die Blumenkönigin freite; der Zusammenhang der Volksdichtung in den Donauländern mit der altitalischen Poesie führt zu dem Gepräge der höchsten Alterthümlichkeit des Mythos von Klytia, wird schon zur Zeit Alexanders des Großen nachgewiesen,

und dann besonders dargestellt in der Sage Ovid's von Leukothoe und der Klytia, einer Verklüpfung des Themas der Dichtung des jährlichen Vergehens und Wiedererstehens der Pflanzenwelt mit der Sage, welche sich auf den täglichen Umlauf des Sonnengottes bezieht.

Die neuere Dichtkunst und Plastik will die überlieferte Sage der Klytia ausbilden und zum Gegenstande ihres Kunstwerks machen, nämlich: Die auch bei der Trennung im tiefsten Schmerz beharrende Liebestreue zu dem Höchsten und Herrlichsten; (Chamisso Frauenliebe und Leben — Geibel in den Janus-Liedern „Die Sonnenblume“ — Rückert in den griechischen Tageszeiten) und in demselben Sinne stellt die Büste der Klytia, ob antik als Portrait der Antonia, der Gemahlin des ältern Drusus, oder modern, jedenfalls aber ein vollendetes Kunstwerk, in plastischer Form ein Idealbild dar, welches aus den Blättern der Blume der Sonnenwende hervorrangend, oder in den Blumenleib eintauchen und verstauben wollend, verkörpert will die Idee des selbst in schmerzlicher Verlassenheit nach dem ewig geliebten sich sehnen, und darüber auch den Untergang nicht scheuen den liebenden Weibes.

Der Vortrag hatte vollendete Sprachform und flüssig fortschreitende Entwicklung, er war befeelt von der Wärme der Ueberzeugung des Urhebers und gewann sich in reichlichem Maße die volle Anerkennung nicht allein der für solche Fragen sich Interessirenden, sondern aller auch derselben fernestehenden Zuhörer.

Gerichts-Zeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) In einer Nacht des November v. J. erschien in Gemeinschaft eines Fremden der Schuhmachermeister Robert Marcigan von hier in dem Restaurateur Schmidt'schen Schanklokal in der Peterstraße. Da Beide angetrunken waren, wurde ihnen die Verabreichung von Bier und Schnaps verweigert; dennoch verweilten sie noch länger im Lokal und belamen einen Streit unter sich, wobei Marcigan gegen seinen unbekanntem Gefährten ein Messer gebrauchte. Schmidt trat auf Marcigan hinzu und wollte ihm das Messer fortnehmen; er erhielt aber von ihm sofort einen Stich in die Schulter, einen andern über das Auge. Mit Hilfe eines Polizeibeamten wurde Marcigan arreirt. Obgleich Schmidt in Folge dieser Verwundung nur 8 Tage arbeitsunfähig gewesen, erkannte der Gerichtshof dennoch in Rücksicht des Gebrauchs eines Messers 3 Monate Gefängniß.

2) Der Dienstmann Wilh. Schilors von hier wurde von der Anklage, dem Dienstherrn-Institutenhauer Blum einen eisernen Spannnagel gestohlen zu haben, freigesprochen.

3) Am 10. Novbr. v. J. Abends wurde der als Wächter bei den in Petersbagen aufgestellten Utensilien zu den Sanitätsarbeiten angestellte Arbeiter Jacob Pinski von zwei Personen durch Faustschläge gemißhandelt, nachdem er dieselben darüber Vorwürfe gemacht hatte, daß sie eine aufgestellte Laterne umgeworfen hätten. Pinski selbst konnte die beiden Schläger wegen der Dunkelheit nicht erkennen; der in der Nähe befindliche Eigenthümer Warnhoff bezeichnete sie jedoch als die Arbeiter Carl Kalender und Heinrich Guttschinski von hier. Jeder von ihnen erhielt 4 Tage Gefängniß.

4) Die Arbeiterfrau Caroline Lehmer alias Koffin von hier hat der verhehl. Krause einen Pfandschein, welchen sie von derselben für 1 Thlr. in Pfand erhalten hatte, und ein Hand gestohlen. Die Lehmer erhielt dafür, im Rückfalle des Diebstahls, 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

5) Der Arbeiter Joh. Gottfr. Schütz von hier wurde wegen wörtlicher Beleidigung des Schuhmanns Dillmecker zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

6) Die verwitwete Stadträtthin Gabn von hier hatte der verwitweten Agnes Barwich geborne Esau von hier mehrere Betten und die dazu nöthige Bettwäsche gestohlen. Die Betten erhielt Frau Gabn von der Barwich zurück, jedoch nicht die Bettwäsche. Letztere war vielmehr im Leihhause für 2 Thlr. verpfändet. Der Gerichtshof bestrafte die Barwich daher wegen Unterschlagung zu 3 Tagen Gefängniß.

7) Der 15jährige Schlosserlehrling Ernst Albert Hanke von hier hat geständig im verflohenen Jahre aus einem Zimmer des Hotel du Nord sechs Kravatten, 6 Halskragen, 1 Stück Seife und einem in Hause Hundegasse Nr. 110 dienenden Mädchen 1 Thlr. 5 Sgr. gestohlen. Außerdem wurden bei ihm 2 Dietriche gefunden, welche er aus der Werkstatt seines Meisters, Schlossermeister Spindler, entnommen hatte, von denen er indeß behauptet, dieselben zur Deffnung eines Schlosses gebraucht zu haben, ohne die Absicht, dieselben zu fehlen. Der Gerichtshof erkannte 3 Wochen Gefängniß.

7) Im Januar 1870 erschien die untreue Carol. Zellonnel von hier in dem Laden des Fleischermeisters Paul mit der Erklärung: „die Frau Fleischermeister Speer lasse um eine Zungenwurst bitten, da ihr diese Sorte Wurst ausgegangen sei.“ Paul verabfolgte die Wurst nicht, sendete vielmehr sein Dienstmädchen zur Speer, um sich von der Richtigkeit der Bestellung zu überzeugen, und erfuhr, daß die Speer von nichts wisse. Um dieselbe Zeit machte die Zellonnel den Versuch, auf den Namen des Fleischermeisters Paul im Laden des

Kaufmann Santowski ein Brod und ein Stück Schweizer Käse zu bringen, was ihr indeß auch nicht gelang. Sie ist dieser verachteten Betrügerin gefällig und wurde dafür zu 10 Thlern. Geldbuße evtl. 4 Tagen Gefängniß, die unverschämte Magdalena Orłowski aber, welche sie zu diesen Vergehen durch Zureden verleitet hat, zu 15 Thlern Geldbuße evtl. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

8) Die unverschämte Albertine Agathe Volkmann von hier hat gefändlich ihrem Brodherren, Kaufmann Erban, 19 Sgr. 6 Pf. gestohlen und erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

9) Der Kellner Jul. Boppfen, welcher von dem Hotelier Grünwald, bei dem er als Kellner servirte, 25 Sgr. erhalten hatte, um damit eine Rechnung des Apothekers Helm zu bezahlen, dieses Geld aber unterschlagen hat, erhielt 1 Tag Gefängniß.

10) Der Knabe Carl Adolph Scheurich von hier erhielt 1 Woche Gefängniß, weil er gefändlich einem unbekanntem Eigentümer vom Schlitten ein Käßchen Seife gestohlen hat.

Vermischtes.

Was die Leidenschaft vermag, zeigte sich kürzlich bei einem Begräbniß. Eine alte Dame hatte ihren Mann verloren, und die Nachbarn, die zur Begräbnißfeier eingeladen waren, erschienen nicht sehr pünktlich. „Emma“, sagte sie hierauf zu ihrem Mädchen, „bringe mir mein Strickzeug, ich kann recht gut noch einige Maschen stricken, während die Eingeladenen sich versammeln.“

In Paris suchte kürzlich ein Herr eine Wohnung. Nachdem er lange vergeblich geklopft, entdeckte er endlich an einer Hausthür einen der bekannten Zettel, der ziemlich verlockenden Inhaltes ist. Er begibt sich zur Concierge. „Haben Sie Kinder?“ wird er gefragt. — „Zwei“, antwortet der Unglückliche, „eins hat die Masern, wenn es Sie interessiert, das zu erfahren.“ — „Nun, dann können Sie sich die Mühe sparen, die Wohnung zu besuchen. Der Hausherr will einmal keine Kinder in seinem Hause haben.“ — „So? Was ist denn da?“ fragt der Wohnungsbedürftige und zeigt auf zwei Kanten, die sich auf dem Flur herumwalzen. — „Die da? Ach, der Herr wäre froh, wenn er sie vor die Thür setzen könnte; aber er kann es leider nicht.“ — „Aber warum nicht?“ — „Er ist ihr Vater.“

Als Zeichen der Zeit erzählt Charles Ioliet in der „Illustration“ folgende Kindergeschichte: Poney — so nennt man scherzweise den siebenjährigen Erbling des Hauses — kommt eines Tages mit seiner Nonne vom Spaziergange heim. Es ist gerade Gesellschaft im Salon und eine Dame fragt ihn: „Nun, Poney, wo kommst Du her?“ — „Wir waren im Tuileriengarten.“ — „Was hast Du denn da gemacht?“ — „Ich sah zu, wie die kleinen Mädchen spielten, es war aber nicht 'ne einzige hübsche darunter.“ — Allgemeines Staunen. — „Ja“, fährt Poney unerschütterlich fort, „in der Katechismenlehre, da haben wir zwei oder drei Kleine, die gar nicht schlecht sind.“

[Omniaßer Willkommen!] Als der Herzog von Edinburgh auf seiner großen Rundreise durch Indien in Agra ankam, soll er sich — so erzählt die „Bombay Gazette“ — erkundigt haben, ob die Stadt keine Irrenanstalt besitze, und als dies verneint wurde, ausgerufen haben: „Dem Himmel sei Dank, überall wo eine war, führte man mich dahin, und stets fand ich über dem Eingange in großen Lettern das Wort „Willkommen!“

In Pottawatomie County, Iowa, haben neulich zwei Brüder, Namens Kesser, deren Einer Vater von drei, der Andere Vater von zwei Kindern ist, nach gegenseitiger Verständigung und unter voller Zustimmung der Taufobjekte ihre Frauen miteinander ausgetauscht. Der eine ist mit seiner neuen Frau nach Missouri ausgewandert, der Andere wohnt geblieben.

Die Handwerker in Paraguay sind Leute, wie es deren viele giebt, die sich über Mangel an Arbeit und Verdienst beklagen und doch alle bestellten Arbeiten höchst saumselig abliefern. Der Regent, Dr. Francia, beschloß sie zu kurieren. Seht ihr diese beiden Kanonen, sagte er einst zu einem Zimmermann, den er hatte kommen lassen, wie viel Zeit werdet ihr brauchen, um das Gestell wieder auszubessern? Der Handwerker, untersucht, mißt alle Dimensionen und antwortet, seine Arbeit würde in 14 Tagen fertig sein. Aber die 14 Tage verstrichen, der Handwerker entschuldigt sich, sagt, er habe sich gerechnet, und bittet um längere Frist; denkt daran, sagt Francia zu ihm, die Stirne runzelnd, mir diesmal Wort zu halten. Der Zimmermann verstand nicht, was in der Einschärfung des Dictators für eine Drohung lag; er war nicht pünktlicher, als das erste Mal, und lag wieder dem Faulenzen, Schwagen und Trinken ob. Wohlan, sagte Francia zu ihm, indem er wieder die Stirne runzelte; du sollst den Lägern und den Faulenzern zum Beispiel dienen. Zornig setzte er, an die Garden sich

wendend, hinzu: man erschieße diesen Menschen. Einen Augenblick nachher war das Urtheil vollzogen.

Die „Illustrirte Australische Zeitung“ von Melbourne berichtet über eine neu entdeckte haarlose Menschenrace wie folgt: Vor einiger Zeit brachte ein Ansiedler aus dem Innern nach Sidney einen Mann, als Repräsentanten einer merkwürdigen Race der Eingeborenen Australiens. Dieser Mensch war ohne jede Spur von Haaren an irgend einem Theile seines Körpers. Der Ansiedler brachte den Wilden vom Balconne, einem der höher gelegenen Nebenflüsse des Darling, und soll sich das Volk dieser eigenthümlichen wilden Race nur an den Ufern des Balconne-Flusses aufhalten. Beide Geschlechter sind ganz und gar haarlos, zeigen aber dabei keine Spur von etwaiger Hautkrankheit. Es sind dieser Leute nur wenige, sie sind mild und friedlich in ihrem Wesen und ihre Sprache ist eine von den Dialecten ihrer Nachbarn ganz verschiedene. Die Letzteren vermeiden auch jeden Umgang mit diesen haarlosen Geschöpfen und thun ihnen nichts zu Leide, sondern gehen denselben vielmehr mit abergläubiger Scheu aus dem Wege. Es wurde von verschiedenen Seiten behauptet, daß eine wirklich haarlose Race nicht existire und daß der Mangel der Haare der zwischen den Wilden Australiens herrschenden Sitte des Abrennens der Haare als ein Zeichen von Trauer zuzuschreiben sei. Indes ist diese Erklärung wohl kaum genügend, da doch gewiß ein Nachwuchs erfolgen und Spuren davon bemerklich sein würden, was aber bei dieser Race durchaus nicht der Fall ist.

Literarisches.

Die Aktienstücke und Verhandlungen des Reichstages, welche bisher schwer einzeln oder garnicht zu beschaffen waren, werden jetzt in billigen Separat-Abdrücken der amtlichen Ausgaben von der Berliner Buchhandlung von Fr. Kornkamp, deren Verlag überhaupt das ganze die Bundes-Verfassung betreffende Material enthält, veröffentlicht. Es sind bis jetzt herausgegeben: die Entwürfe zum Strafgesetzbuch, zu den Gesetzen betr. Urheberrecht an Schriftstücken und Schutz der Photographien; Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit; Unterstützungswohnort; Bekundung des Personenstandes; (Beschränkung des Grundbesitzes bei Festungen), sowie die Verhandlungen über das Urheberrecht und den Antrag betr. Anschluß Badens an den Norddeutschen Bund. Wir erblicken hierin den erfreulichsten Beweis einer größeren und allgemeineren Theilnahme am politischen bez. parlamentarischen Leben und hoffen, daß die Zeit nicht fern, in der alle wichtigen Gesetzes-Vorlagen nicht nur während der Beratungen über dieselben, sondern schon so zeitig vor deren Beginn veröffentlicht werden, daß auch den competenten Beurtheilern außerhalb der Parlamente Gelegenheit zu einer Meinungsäußerung geboten wäre. Für die späteren Beratungen würde eine solche Einrichtung, wenn auch einige Bedenken dagegen vorliegen mögen, im Allgemeinen nur von Nutzen sein können.

Die Gartenlaube

bringt in Nr. 11 folgende Beiträge: Aus eigener Kraft. Erzählung von W. v. Hillern, geb. Dirch. (Fortsetzung.) — Gaudemus! Von G. Arnold. Mit Victor Schöffel's Portrait. — Eine Tierberkeigerung in Antwerpen. Von Vrethm. — Das amerikanische Hotel. — Ein Tempel der Hauskultur. Mit Abbildung: Vor dem Ausstellungs-Gebäude in der Karlsbaue bei Kassel. — Vom deutschen „Cantor-Fritz“ in Ungarn. Von H. Beta. — Blätter und Blüten: Pachtträger, Omnibus und Schießtarnen. — Ein Hebel der Kunst-Industrie. — Kleiner Briefkasten.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Sams. Cohn** in **Hamburg** besonders **aufmerksam zu lesen**. Es handelt sich hier um **wirkliche Staatsloose**, deren Gewinne **vom Staate garantiert** und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhafteste Betheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient **das vollste Vertrauen**, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Mill. Gewinne allseits bekannt ist.

Kirchliche Nachrichten vom 7. bis 14. März.

St. Marien. Getauft: Rutscher Fabie Sohn Julius Ernst.

Gestorben: Kaufmann Schupe Sohn Walter, 22 J., Blasenanschlag. Rentier Carl Adolph Gurski, 63 J. 2 M. 3 T.; Bernsteindrehermstr. Carl Wilhelm v. Roy, 80 J. 8 M. 25 T.; pension. Grenz-Aufsicher Joh. Wiebe, 68 J. 2 M. 5 T.; Frau Auguste Concordia Fornel, geb. Schröder, 67 J. 2 M. 25 T., sämmtlich am Schlagfluß.

St. Johann. Getauft: Schneidermstr. Geynowa Sohn Arthur Joseph Adalbert. Frn. Barisch Tochter Dittlie Auguste.

Aufgeboren: Fleischermstr. Herrn. Emil Philipp Paul mit Jgfr. Wilhelmine, Juliane Sawagki, Magistrats-Bureau-Assistent Friedr. Alex. Regenz mit Jgfr. Maria Konstantia Radzig.

Gestorben: Schreiber Seeger Tochter Ida Bertha Wilhelmine, 3 J., Scharlachfieber. Schuhmacherges. Heroldowski Tochter, 3 St., Schwäche. Inkrumentmacher Krause Sohn Max Robert Albert, 8 M., Krämpfe.

Fischer Job. Daniel Schmidt aus Hela, 39 J., Lungenblutfluss. Wwe. Louise Blondine Boie, geb. Engel, 79 J., Altersschwäche.

St. Catharinen. Getauft: Schuhmacherges. Gabriel Tochter Johanna Valentine. Kaufmann Böpfel Tochter Margarethe Marie Bertha. Böttcherges. Belerdorf Sohn Gustav Leopold. Fleischerges. Mittelstädt Tochter Albertine Helene. Tischlerges. Merischweit Tochter Helene Hulda.

Aufgeboren: Krankwärter Johann Schwarz mit Wilhelmine Henriette Krüger.

Gestorben: Kaufm. Carl Wilhelm Gronau, 62 J. 10 M., Lungentuberkulose. Magistrats-Secretair Wille Sohn Ferdinand Carl Walter, 5 M. 7 T., Darmkatarrh. Spendhaus-Zögling Clara Catha. Pahnke, 10 J. 8 M., Lungentuberkulose. Tischlerges. Bluhm todtgeb. Zwillinge-Tochter. Kaufmann Ludw. Albert Jante, 48 J., Schlagfluß. Schiffszimmerges. Grünholz Sohn Max Theodor, 1 J. 1 M., Krämpfe. Schuhmacherges. Springer Tochter Charl. Wilhelmine Helene, 5 J. 11 M., Gehirn-Entzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Kaufm. Schumann Sohn Walter Gustav. Tischler Richard Sohn Adalbert. Kanzlei-Diätar König Sohn Maximilian Gustav Johannes. Zimmerges. Belau Sohn Eugen Franz Robert. Barbier Schwarz Sohn Adolph Theodor Robert. Schiffsges. Rosenauer Tochter Martha Elisabeth.

Aufgeboren: Maurerges. Daniel Albert Saff mit Jgfr. Juliane Amalie Carol. Mohr in Königsberg.

Gestorben: Tischlerges. Freinath Tochter Emma Emilie, 2 M. 2 T., Brechdurchfall.

St. Trinitatis. Getauft: Kaufm. Henneberg Sohn Ernst Emil Gustav. Tischlerges. Leppke Tochter Meta Emilie. Malerges. Goldack Tochter Johanna Auguste Wilhelmine.

Aufgeboren: Oekonom Friedr. August Thiel in Friedland (Mecklenburg-Strelitz) mit Jgfr. Mathilde Therese Krüger.

Gestorben: Sattlermstr. Herrn. Marischin, 45 J., Brustwassersucht. Malermstr. Robert Hinbehr, 52 J., Nieren- u. Blasen-Entzündung. Schneidermstr. Hendel Sohn Richard Feltz, 7 J. 2 M., Wassersucht. Waisfrau Rosalie Krämer, 36 J. 4 M., ermordet.

St. Peter u. Paul. Getauft: Diätar Pegg Tochter Käthe Friederike Hedwig. Buchhalter Matowski Sohn Gerhard Otto Reinhold. Magistrats-Executer Strumski Sohn Felix Franz Eugen. Buchbinder Alexander Sohn Julius Albert. Schneidermstr. Paster Tochter Johanna Auguste. Buchbinder Ruster Sohn Carl Ed. Bruno. Schuhmacherges. Mielke Sohn Julius Albert.

Aufgeboren: Buchhalter Johannes Carl Heint. Fall mit Jgfr. Louise Wilhelmine Schönrid.

St. Elisabeth. Aufgeboren: Rgl. Premier-Lieut. Albert Guard Eugen Christiani mit Jgfr. Marie Louise Henriette Grote a. Hannover. Reservist Ferdin. Friedr. Schulz mit Jgfr. Elisabeth. Rinkl. Ober-Lazarett-Gehilfe Friedr. Wilhelm Viktor Schönwald mit Jgfr. Auguste Victorine Wilhelm. du Hamel. Reservist Heint. Strehlau mit Frau Auguste Zielfass, geb. Süß. Chermal. Unteroffizier Julius Schulz mit Jgfr. Albertine Wilhelmine Raddag. Reservist Gottfried Schmiedowski mit Emilie Albertine Frömming.

St. Barbara. Getauft: Bauaufseher v. Woyciechowski Sohn Walter Melchior. Musiklehrer Räckendorf Sohn Emil Rudolph. Buchbinder Manthei Sohn Rudolph Franz. Schiffszimmerges. Rehberg am Sandweg Sohn Gustav Georg Ernst. Schiffszimmerges. Arendt in Heubude Sohn Louis Heinrich. Steuermann Klos in Küstrin Tochter Emma Margaretha Elisabeth. Zimmerges. Hildebrandt Tochter Auguste Bertha. Comais Könnede Tochter Margaretha Susanne. Revisor Siegelberg Tochter Catharina Eugenie.

Gestorben: Hofbes. Wwe. Math. Elisabeth. Träger, geb. Kästelhdt am Troyl, 53 J. 11 M., Gehirnschlagfluß. Oekonom Giesebrecht am Troyl unget. Sohn, 1 J., Krämpfe. Zimmerges. Hildebrandt Tochter Auguste Bertha, 4 J., Krämpfe. Schiffszimmerges. Diakou in Sirobdeich Tochter Maria Juliana, 6 M. 6 T., Keuchhusten. Eigentümer Maack in Heubude Tochter Johanna Maria, 4 J. 11 M. 17 T., Lungentrantheit.

Angelommene Fremde.

Englisches Haus.

Lieut. Steffens n. Gattin a. Gr. Golmlau. Die Kaufl. Leibold a. Berlin u. Biekerfeld a. England.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Ledner a. Domachau, Timme a. Nestepol u. Timme a. Suckau.

Walters Hotel.

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens n. Fr. Hoffmann a. Johannisthal. Apotheker Trendel a. Berlin. Kaufmänn. Korium a. Rheda. Administrator Sachse a. Polen.

Hotel d'Oliva.

Rentier Friedemann a. Bielefeld. Gutsbes. König a. Gaurich. Candidat Wegner a. Paffschau. Die Kaufl. König a. Breslau, Holz n. Gattin a. Berlin, Behndhoff a. Hamburg u. Jacobi a. Goldbach.

Hotel de Thon.

Kreisrichter Pajig n. Gattin a. Allenstein. Gutsbes. u. Lieut. Pajig n. Gattin a. Strippau. Insp. Carl Zindars a. Zeiremen. Die Kaufl. Bernhard Hellmann a. Kubla, Berliner a. Lauenburg, Martensleben aus Magdeburg, Söhrling a. Pippstadt u. Eichtenberg a. Erfurt.

Hotel Deutsches Haus.

Die Gutsbes. Döhring a. Lannsee u. v. Schwerding a. Posen. Rentier B. Gaymann a. Lobsens. Rentant Thomas a. Berlin. Die Kaufl. Ras a. Marienburg und Schmidt a. Richtenau.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Kaufmann a. Graudenz, Winkler aus Bremen, Frohmann u. Rüdau a. Königsberg.

[Weichsel-Exped.] Terespol - Culm, unterbrochen. Warlubien - Graudenz theils zu Fuß über die Eisdecke, theils per Kahn, nur bei Tage. Czernowitz - Marienwerder unterbrochen.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Datum.	Stunde.	Barometer- Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
14	4	336,01	- 1,3	W., mäßig, hell, leicht bew.
15	8	339,78	- 4,7	W., mäßig, hell u. diefig.
	12	340,45	+ 0,2	W., flau, hell u. diefig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 15. März 1870.

Nach dem Inhalt der gefrigen Londoner Depesche bleibt das Geschäft anhaltend beschränkt und trotzdem für Weizen, Malzgerste und Sadmehl eine Wochensteigerung von einem Schilling gemeldet wird, sind doch Verkäufe für hiesige Rechnung nicht bekannt geworden. In Folge dessen waren Käufer an unserm Marke heute zurückhaltender, so daß notirte 115 Tonnen Weizen nur schleppenden Absatz zu möglichst unveränderten Preisen gegen gestern gefunden haben. Feiner weißer und glasiger 131. 129th. bedang *fl.* 61^h. 60; 127/28th. *fl.* 59^h. 57; hübscher hochbunter 126. 122th. *fl.* 57^h. 57; hellbunter 129th. *fl.* 56; 124. 121/22th. *fl.* 55; 121. 122th. *fl.* 54^h. 53; bunter 127th. *fl.* 52; abfallender 119. 117th. *fl.* 51. 50; 118th. *fl.* 49^h. 49; 115/16. 116th. *fl.* 49. 47 pr. Tonne. — Termine wenig gefragt; auf Lieferung nach eröffneter Schifffahrt wurden einige Partien 129. 130th. mit *fl.* 60. 62 ausbezahlt, ohne Beachtung zu finden. April/Mai 126th. bunt war *fl.* 57^h. Br. und *fl.* 57 vereinigt Geld; Mai/Juni 126th. bunt etwas zu *fl.* 57^h verkauft.

Roggen trotz kleiner Zufuhr in mäßiger Frage, doch blieben gestrige Preise erreichbar; 126/27th. *fl.* 45; 125. 124th. *fl.* 44^h. 43^h; 121/22. 120/21th. *fl.* 42. 40^h pr. Tonne. Umsatz 40 Tonnen. — Termine matter schließend; 122th. April/Mai *fl.* 42 Br., *fl.* 41 Gd., Mai/Juni *fl.* 42^h Br., *fl.* 41^h Gd., Juni/Juli *fl.* 43 Br. und Anfangs auch *fl.* 43 bez., später in größeren Partien mit *fl.* 42^h gehandelt und dazu Geld geblieben; Juli/August *fl.* 44 Br., *fl.* 43 Gd.

Gerste unverändert; große 114th. *fl.* 39^h; 112/13. 107/108th. *fl.* 37^h; kleine 110th. *fl.* 36. 35^h; 108. 107. 105th. *fl.* 35^h. 35; 101th. *fl.* 34^h pr. Tonne. Umsatz 120 Tonnen.

10 Tonnen Hafer bedangen *fl.* 36 pr. Tonne. Erbsen schwach begehrt; *fl.* 38. 37^h pr. Tonne bez. — April/Mai *fl.* 39 Br., *fl.* 38 Geld. Weizen in schöner Qualität mit *fl.* 40 pr. Td. bez. Blaue Lupinen *fl.* 30^h pr. Tonne verkauft. Kleesaat weißes *fl.* 36. 48 Br., *fl.* 48 bez.; rothes *fl.* 30. 34 Br.; schwedisches *fl.* 44. 52 Br., *fl.* 48 Geld.; Alles pr. 200 *fl.*
Spiritus mit *fl.* 14¹¹/₂₄ pr. 8000% bez.

Bahnpreise zu Danzig am 15. März.

Weizen bunter 120—130th. 51—57/58 *fl.*,
do. hellbt. 121—130th. 54—60 *fl.* pr. Tonne.
Roggen 120—126th. 40^h—45 *fl.* pr. Tonne.
Erbsen weiße Koch. 38—40 *fl.*
do. Futter. 35—37 *fl.* pr. Tonne.
Gerste kleine 100—110th. 33/34—35/36 *fl.*,
Hafer 33^h—37 *fl.* pr. Tonne.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage Hundegasse 3 u. 4 ein

Wein-Geschäft, Restaurant & Café

unter der Firma

Hunde-Halle

C. H. Kiesau

eröffnet habe.

Indem ich meinen Freunden und Gönnern den wärmsten Dank für das mir in meinem früheren Restaurant Hundegasse 119 in so hohem Maße geschenkte Wohlwollen darbringe, erlaube ich mir zu bitten, dasselbe auch auf mein neues Etablissement geneigtest übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
C. H. Kiesau.

In allen Musikalienhandlungen ist vorräthig:

Schlummerlied

von

Constantin Bürgel.

Für Orchester: Partitur 17 1/2 Sgr., Stimmen 22 1/2 Sgr.

Für Pianoforte à 2 ms. und als Lied à 7 1/2 Sgr.

Berlin. Ed. Bote & G. Bock (E. Bock).

Bei Edwin Groening ist erschienen:

Das große

Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze. Preis 2 Sgr.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 16. März. (Abonn.-Vorstell.)

Gastspiel des Hrn. Tiedke Fröhlich.

Musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen. Musik von mehreren Componisten. Hierauf: Faust und Margarethe. Parodistischer Soloscherz mit Gesang in 1 Aufzuge von Salagré. Musik arrangirt von A. Lang. Zum Schluß: Nimrod. Pöffe mit Gesang in 1 Akt von Bial.

Selonke's Variété-Theater.

Mittwoch, 16. März. Der stolze Heinrich.

Pöffe mit Gesang und Tanz in 7 Bildern von A. Weirauch. Zum Schluß:

Darstellung der Wunder-Fontaine.

Original Staats-Loose

sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000

als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen, und zwar plan-gemäss kommen in wenigen Monaten 28,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung; darunter befinden sich Haupttreffer von M. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 4 mal 10,000, 5 mal 8000, 7 mal 6000, 21 mal 5000, 35 mal 3000, 126 mal 2000, 205 mal 1000, 255 mal 500, 350 mal 200, 13,200 mal 110 etc.

Die nächste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 20. April 1870 statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original Staats-Loos nur Thlr. 2, — Sgr.
1 halbes " " " " " 1, —
1 Viertel " " " " " —, 15 "
gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Comp.

Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verloosung vor obigem amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gefl. die Aufträge für unsere Original-Staatsloose baldigst uns direct zugehen zu lassen.
D. O.

Unter allen Berliner Volksblättern erfreut sich wohl keines einer so ausgedehnten Verbreitung und einer so allgemeinen Beliebtheit, wie der in R. Bergmann's Verlag erscheinende, alte, im 70. Jahrgange befindliche, von Wolfgang Bernhardt redigirte



Beobachter an der Spree,



der im vorigen Jahre das Jubiläum der 4000sten Nummer beging, ein bei einer Wochenschrift gewiss seltener Fall. Aber es bringt dies Blatt bei seinem enorm billigen Quartalspreise von nur 15 Sgr. auch Alles, was man nur verlangen kann. Für den Berliner ist es überhaupt unentbehrlich und für denjenigen Nicht-Berliner, der sich für die geheimen Vorgänge und für die wichtigen Ereignisse unserer Residenz interessirt, kann es kein Blatt geben, welches ein so treues Bild der norddeutschen Hauptstadt liefert, wie der Beobachter. Geborene Berliner, welche an anderen Orten leben, abonniren deshalb auch mit besonderer Vorliebe auf den Beobachter, von dem sie wissen, daß er ihnen das beste, sicherste und ausführlichste Spiegelbild Berlins bringt.

Er liefert: Romane, Erzählungen, Gedichte, Humoristisches mit heiteren Bildern, die wichtigsten Gerichtsverhandlungen, reichhaltige, pikante Berliner Stadtgeschichten, den Postillon d'amour (worin Heirathsannoncen gratis aufgenommen und die eingehenden Adressen gratis besorgt werden) und die Mittheilung sämtlicher Todesfälle, Aufgebote u. s. w. Berlins. Ferner auch Prämienräthsel, wobei Preise von 1 Ducaten, Schillers Werke u. s. w. vertheilt werden.

Bei alledem abonnirt man mit nur 15 Sgr. bei allen Post-Anstalten und Buchhandlungen auf das 2. Quartal 1870. Billig, gut und reichhaltig — das ist das Princip dieses ältesten und beliebtesten Volksblattes stets gewesen und wird es ferner bleiben.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von Kiefern Bau-, Nutz- und Brennholzern aus dem Nehrunger Forstrevier stehen folgende von Morgens 11 Uhr ab beginnende Termine, und zwar:

1) Aus dem Belauf Bodenvinkel am 23. März d. J.

2) Für die Beläufe Stutthof und Pasewark am 25. März d. J.

im Rahm'schen Gasthause zu Stutthof an.

Steege, den 14. März 1870.

Der Oberförster

Otto.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wiederum bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 4 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 20ten d. Mts.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder 1/2 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 5 mal 10,000, 5 mal 8,000, 7 mal 6,000, 21 mal 5,000, 4 mal 4,000, 36 mal 3,000, 126 mal 2,000, 6 mal 1,500, 5 mal 1,200, 206 mal 1,000, 256 mal 500, 350 mal 200, 17,850 mal 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thalern.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. vorigen Mts. schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn in Danzig ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Posteingahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comtoir, Bank- und Wechselgeschäft.